



Dyskalkulie: eine Lernschwäche - viele Meinungen

16 Bundesländer hat Deutschland - und ebenso viele Regelungen, was die Behandlung von Rechenschwäche, auch Dyskalkulie genannt, angeht. In einer Empfehlung der bundesweiten Kultusministerkonferenz heißt es z. B.: „[...] Rechenstörungen [...] können mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche nicht gleichgesetzt werden. Folglich können auch bei der Leistungsbewertung Rechenstörungen nicht in gleicher Weise berücksichtigt werden [...]“ Vielmehr wird empfohlen, „[...] die pädagogischen Möglichkeiten in der Schule durch eine differenzierte Förderung auszuschöpfen.“

So sieht es auch Dr. Thomas Breuer vom Ministerium für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen: „Kinder und Jugendliche mit besonderen Schwierigkeiten im Rechnen haben durch die engere Bindung von Form und Inhalt im Mathematikunterricht nicht die Möglichkeit, ihre Leistungen durch zusätzliches Engagement in ihrer Mitarbeit entscheidend zu beeinflussen. [...] Ein Verzicht auf die Bewertung von Rechenleistungen in der Mathematik [...] wäre eine Privilegierung gegenüber den Mitschülern und erscheint ohne Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes nicht möglich.“

**Dyskalkulie -
Albtraum Mathe?**



Es **1** eine kleine Vollmondnacht
Eigen **2** zwei kleinen Wal
Wasser und **3** drei
mindest **3** über dem Wasser
Tea **3** drei

Baden-Württemberg hält in seiner Verwaltungsvorschrift unter dem Punkt „Förderung von Schülern mit besonderen Schwierigkeiten in Mathematik“ dagegen: „Die schulische Leistungsmessung steht im Dienst der Chancengleichheit. [...] Der Gleichheitssatz bedeutet [...], dass bei Lebenssachverhalten, die von ihrem Wesen her ungleich sind, von Rechts wegen zu differenzieren ist. Insofern kann es auch rechtlich geboten sein, Nachteile von Schülern mit besonderem Förderbedarf [...] auszugleichen.“



Dr. Thomas Breuer, Sprecher des Schulministeriums Nordrhein-Westfalen

Zwischen diesen Meinungen stehen nicht nur Paragraphen, sondern ganze Lebensläufe. Betroffenen in Bundesländern, die die Rechenschwäche nicht in der Notengebung berücksichtigen, stellt sich dann unweigerlich die Frage: „Wenn dort, warum dann nicht hier?“

> Argumente gegen den Nachteilsausgleich

Eine verbreitete Argumentation gegen die Berücksichtigung einer sogenannten Teilleistungsschwäche im Rechnen ist, dass der Grundsatz einer gleichen Leistungsbewertung für das Rechnen nicht ohne eine Note möglich sei. Im Lesen und Rechtschreiben hingegen könnten die Kinder ihre Fähigkeiten z.B. auch im Mündlichen einbringen.



Margret Schwarz, Vorsitzende der Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder e.V.

Diese Ansicht kennt auch Margret Schwarz von der Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder (IFRK): „Vor allem die Wirtschaft möchte verlässliche Leistungsaussagen in einem Fach wie Mathematik, das eine große Rolle für die Lehrberufe spielt. Das Wissen über Rechenschwäche ist noch nicht so verbreitet wie das Wissen über Lese-Rechtschreib-Schwäche, daher ist Rechenschwäche für viele Personalchefs nicht einschätzbar.“

Die zweite Argumentation, der viele Länder folgen, ist die, dass Legasthenie besser erforscht sei als die Rechenschwäche. So auch in NRW: „Ursache, Entstehung und Ausprägung von besonderen Schwierigkeiten im Rechnen sind nicht hinreichend erforscht und abgesichert.“

„Doch“, so Margret Schwarz, „dass nun die Gene erforscht sind, die für eine Legasthenie mitverantwortlich sein können, heißt noch lange nicht, dass dies auch notwendiges Wissen für den Umgang und die Therapie mit sich bringt. Auf diesem Feld sind wir in der Dyskalkulie mindestens genauso weit wie in der Legasthenie.“

> Schulalltag mit rechenschwachen Kindern

Auch Indra Stecker, Grundschullehrerin im nordrhein-westfälischen Unna, versucht, eine individuelle Förderung rechenschwacher Kinder nicht an den Gesetzesvorschriften zur Note scheitern zu lassen. „Die Schüler können durch hauptsächlich aus dem Gedächtnis lösbare Aufgaben schon die Note ‚Ausreichend‘ erreichen. Außerdem fließen weitere Lernüberprüfungen, die mündliche Mitarbeit und die individuellen Lernfortschritte der Schüler mit in die Gesamtnote ein.



Unterrichtet an einer Grundschule im nordrhein-westfälischen Unna: Indra Stecker

Die betroffenen Kinder erhalten eine zusätzliche Förderung in Kleingruppen und am Halbjahresende gebe ich den Eltern Förderhinweise, wie sie ihr Kind zu Hause beim Lernen unterstützen können.“

Trotzdem wünscht sie sich mehr Unterstützung für die Förderung von Schülern mit Rechenschwäche: „Man weiß nie ganz genau, wie man betroffene Schüler am besten unterstützt. Eine klare Regelung für die Benotung würde ich begrüßen, denn im Moment findet das eine Defizit Berücksichtigung, das andere aber nicht?“

> Bundesweite Anerkennung in naher Zukunft?

Margret Schwarz setzt sich genau dafür ein. Neben ihrem Vorsitz in der bundesweiten IFRK ist sie auch Landesvorsitzende der IFRK in Baden-Württemberg. „Dort“, so die erfahrene Fachfrau „hatte es 18 Jahre gedauert, bis wir den Nachteilsausgleich für Rechenschwäche durchgekämpft haben. Dass es letztendlich geklappt hat, liegt auch an dem großen Engagement der Eltern, die über 5.000 Unterschriften gesammelt und sich für die betroffenen Kinder eingesetzt haben. Das Thema gelangt immer mehr in die Öffentlichkeit und auch auf internationalen Kongressen wird Rechenschwäche immer häufiger zum Thema. Mit einer Politik der kleinen Schritte werden wir also hoffentlich in naher Zukunft zu einem bundesweiten Nachteilsausgleich in der Rechenschwäche kommen.“

Es ist eine kleine Vollmondnacht
Eins, zwei, drei kleinen Wal
Wasser und und und
bleibt über dem Wasser. In der

In Freudenberg in Nordrhein-Westfalen, direkt an der Grenze zu Rheinland-Pfalz, lebt Susanne Peters* mit ihrer Tochter Marie*. Also dort, wo es besonders schmerzt, auf der „falschen“ Seite zu wohnen: nämlich in einem der Bundesländer, in dem die Rechenschwäche nicht in der Notengebung berücksichtigt wird. Dabei hat sie das andere Bundesland mit dem anerkannten Nachteilsausgleich für rechenschwache Schüler direkt vor der Haustür.

>> Weg vom „Abstellgleis“ – Individuelle RS-Förderung auch ohne Nachteilsausgleich

Frau Peters, wie wurde die Rechenschwäche bei Ihrer Tochter Marie überhaupt bemerkt?

Marie hatte schon im Kindergarten feinmotorische Schwierigkeiten und der Kindergärtnerin fiel auf, dass ihre Bilder ganz anders aussahen als die der anderen Kinder. Tests in verschiedenen Kliniken ergaben dann einen Verdacht auf Rechenschwäche. Richtig bestätigt wurde das aber erst in der Schule, als es ans Rechnen ging.

Sie sprachen von „Tests in verschiedenen Kliniken“. Was sind denn die größten Probleme auf dem Weg zur Anerkennung einer Rechenschwäche?

Die größten Schwierigkeiten liegen darin, dass es keinen zentralen Ansprechpartner gibt. Ich musste alle Informationen und Kontaktpersonen der verschiedenen Ämter und Stellen selbst herausfinden, mir alles selbst erarbeiten. Und auch die Anerkennung der Rechenschwäche hat sehr lange gedauert. Bis ich durch die Instanzen war und das Ergebnis endlich vorlag, war die Hälfte der Zeit, in der man hätte fördern können, schon längst verstrichen. Denn ich hatte schon im Kindergarten die Unterlagen zur Anerkennung eingereicht.

Jetzt ist die Förderung angelaufen. Gibt es denn Schwierigkeiten im Schulalltag mit Marias Rechenschwäche?

Das Verständnis der anderen Kinder war natürlich nicht von Anfang an da und so wurde Marie dann doch ausgegrenzt und gehänselt. Die Lehrer sind aber eingeschritten und haben geholfen. Ich rate ihr, dass sie, wenn ein Mitschüler sie hänselt, sagen soll: „... ich kann zwar noch nicht so gut rechnen, dafür kann ich besser Einradfahren ...“ Dadurch, dass Marie zwei Mal in der Woche in den Studienkreis zur Rechen-Schule und vier Mal in der Woche während des Mathe-Unterrichts in eine Extra-Gruppe geht, in der die Kinder individuell gefördert werden, konnte sie schon ein wenig aufholen.

Wie hilft die Schule Ihrer Tochter, trotz der fehlenden Berücksichtigung der Rechenschwäche, in der Notengebung?

Ich schicke Marie bewusst auf eine Schule, die einen sehr

guten Ruf hat, was das Engagement für die Schüler angeht und deren Lehrer speziell fortgebildet werden, um Kinder mit Rechenschwäche besser zu fördern. Die Grundschule vor Ort bietet leider keine Extra-Förderung für rechenschwache Kinder an. Zusätzlich zu dem Lehrer in der Extra-Gruppe für rechenschwache Kinder kümmert sich noch ein Elternteil freiwillig um die Schüler. Schade finde ich nur, dass Eltern, die



Individuelle Förderung bei Rechenschwäche im Studienkreis

keine Auswahlmöglichkeit an Schulen haben, ihre Kinder ohne die Förderung im schlimmsten Fall auf Sonderschulen schicken müssen. Dort sind sie dann auf dem „Abstellgleis“ und ihre Talente werden nicht entdeckt.

Wie wird es für Marie auf der weiterführenden Schule weitergehen?

Marie ist gerade im dritten Schuljahr, der Wechsel steht also bald an. Ich habe Marie schon jetzt bei verschiedenen weiterführenden Schulen angemeldet, die im Ruf stehen, eine gute Förderung bei Rechenschwäche zu bieten. Leider stehe ich jedoch überall auf der Warteliste. Über ihre genauen Fördermöglichkeiten machen die Schulen im Moment noch keine Angaben, da sie für das Jahr 2011 noch nicht wissen, wie die Förderung für Marie dann aussehen kann. Ich mache mir schon große Sorgen, dass Marie „aussortiert“ wird. Ich kenne auch einige Eltern mit einem ähnlichen Problem. Da wohnen die Großeltern des betroffenen Kindes ein paar Kilometer weiter in Rheinland-Pfalz. Deswegen haben sie das Glück, ihr Kind mit einer Ausnahmegenehmigung auf eine Schule im Nachbarbundesland schicken zu können, in dem die Förderung problemlos möglich ist. Ich habe leider keine Verwandten dort. Manchmal kommt mir Rheinland-Pfalz hinter der Grenze schon wie ein anderes Land vor, für das man ein Visum braucht.

Frau Peters, vielen Dank für das Gespräch.

*Name von der Redaktion geändert.

Es **1** eine kleine Vollmondnacht
Eins, **2** zwei, **3** drei
 Wasser und **und** **3** drei
 nicht über dem Wasser. **3** drei

Elternratgeber Rechenschwäche

Albtraum Mathe: Rund zehn Prozent aller Schulkinder leiden an Dyskalkulie – sie haben ein gestörtes Zahlen- und Zahlraumverständnis und große Probleme beim Rechnen. Margret Schwarz und Jeanette Stark-Städele erklären, wie Eltern eine Rechenschwäche erkennen können und wie man Kinder sinnvoll fördern kann. Das Buch enthält neben einem umfangreichen Informationsteil mit praxisnahen Tipps für Eltern auch zahlreiche Übungen für mehr Spaß an Mathe.



Verlag Droemer/Knaur, 144 Seiten, 12,90 Euro
 ISBN 978-3-426-64231-3

Tipps für Eltern: Rechenschwäche ist kein „Beinbruch“

„Wenn bei einem Kind der Verdacht auf Rechenschwäche aufkommt, wissen die meisten Eltern erst einmal nicht, was sie tun können. Hilfe gibt es aber an vielen Stellen und auch eine diagnostizierte Rechenschwäche bedeutet keinen ‚Beinbruch‘“, weiß Bärbel Griepentrog, Leiterin des Studienkreises Porta Westfalica.



Die Lese-Rechtschreib- und Rechen-Schule im Studienkreis Porta-Westfalica

- > **1.** Wenn Sie bei Ihrem Kind den Verdacht auf eine Rechenschwäche haben, sprechen Sie offen mit dem Lehrer und informieren Sie sich im Internet. Suchen Sie Familien- und Schulberatungsstellen auf und fragen Sie beim Schulamt oder auch beim Jugendamt nach, wer Tests auf Rechenschwäche anbietet. Auch im Studienkreis werden diese Tests durchgeführt – nur ein Test kann Klarheit bringen.
- > **2.** Helfen Sie Ihrem Kind, indem Sie ihm den Leistungsdruck im Fach Mathematik nehmen. Fördern und unterstützen Sie andere Fähigkeiten und Stärken – nicht nur im schulischen,

sondern auch im Freizeitbereich. Machen Sie Ihrem Kind Mut, motivieren Sie es immer wieder, damit es nicht das Selbstvertrauen verliert.

- > **3.** Kinder verstehen manchmal nicht, wenn ein Mitschüler nicht richtig rechnen kann und fangen an, ihn zu hänseln. Deshalb ist es hilfreich, wenn die Themen Rechenschwäche und auch allgemeine Lernschwächen im Unterricht besprochen werden. Ermutigen Sie ihr Kind zu Aktivitäten mit Gleichaltrigen – z. B. Sportverein, Musikschule o. Ä.

Augen auf und Ohren gespitzt! Kostenloser Kurs trainiert Lernvoraussetzungen

Hören und Zuhören gehören zu den wichtigsten Lernvoraussetzungen. Auch beim Schreibenlernen spielt das Zuhören eine große Rolle. Kinder müssen zuerst einmal lernen, phonologisch zu differenzieren, also einzelne Laute richtig zuzuordnen. Knifflige Geräusche aus dem Alltag gilt es dort ebenso zu unterscheiden, wie einzelne Instrumente oder Laute aus der Natur. In dem kostenlosen Kurs „Augen auf und Ohren gespitzt“ machen die Kinder eigene Hörerfahrungen durch die bewusste Aufnahme einzelner Geräusche, trainieren ihre Ohren mit selbst produzierten Hörgeschichten oder gehen auf Geräuschexpedition. Und auch in der Mathematik gibt es wichtige Grundvoraussetzungen, mit denen sich Kinder die Zahlenwelt erschließen. Mit dem räumlichen Vorstellungsvermögen gelingt es Kindern, nicht nur 4x5 Steine zu legen, um 4x5 zu lösen, sondern sich 4x5 Steine vorzustellen, um zu begreifen, was Multiplizieren bedeutet.

Neben dem Zuhören wird daher in dem kostenlosen Kurs für Kinder der Klassen 1 bis 6 auch das räumliche Vorstellen als wichtige Lernvoraussetzung gezielt trainiert. Der Kurs findet anlässlich der Testtage vom 8. bis 12. März in den LRS/RS-Schulen des Studienkreises statt. Im Bedarfsfall bieten die Studienkreise in dieser Woche kostenlose Tests an, die Aufschluss über eine mögliche LRS oder RS geben.



Die nächstgelegene LRS- oder RS-Schule ist zu finden unter: www.l-r-s.de bzw. www.rechen-schule.de.

Informationen erhalten Sie im Studienkreis unter Tel. 0800 111 12 36 oder unter: www.lese-rechtschreib-schule.de bzw. www.rechen-schule.de

Adresse:

IMPRESSUM

„Eins, zwei und drei ...“ ist eine Informationszeitschrift des Studienkreises.

Der Bezug ist kostenfrei.

V.i.S.d.P.: Kerstin Griese

Redaktion: Meike Kieslich, Dr. Andreas Schulz

Fotos: Studienkreis, Fotolia

Layout, Grafik

und Satz: Renate Borris, Sandra Feldmann

Anschrift der

Redaktion: Studienkreis, Redaktion „Eins, zwei und drei“
 Universitätsstr. 104, 44799 Bochum

Telefon: 02 34 / 97 60-01

E-Mail: info@studienkreis.de